

Manfred Grohnfeldt

Sprachheil- pädagogik

Biografie eines Faches
Protagonisten, Stationen,
Perspektiven

Kohlhammer

Kohlhammer

Der Autor

Prof. Dr. Manfred Grohnfeldt ist emeritierter Lehrstuhlinhaber (Ordinarius) für Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Davor war er von 1987 bis 2000 Universitätsprofessor an der Universität zu Köln, seit 1991 zusätzlich Leiter des Forschungsinstituts für Sprachtherapie und Rehabilitation (FSR) sowie von 1977 bis 1987 Professor in Reutlingen/Tübingen. Ebenso war er in Schulen, Beratungsstellen und als Sprachtherapeut tätig. Darüber hinaus nahm er Gastprofessuren im Ausland und Lehraufträge an mehreren Universitäten wahr.

Manfred Grohnfeldt

Sprachheilpädagogik

**Biografie eines Faches
Protagonisten, Stationen,
Perspektiven**

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Warenbezeichnungen, Handelsnamen und sonstigen Kennzeichen in diesem Buch berechtigt nicht zu der Annahme, dass diese von jedermann frei benutzt werden dürfen. Vielmehr kann es sich auch dann um eingetragene Warenzeichen oder sonstige geschützte Kennzeichen handeln, wenn sie nicht eigens als solche gekennzeichnet sind.

Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten

© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:

ISBN 978-3-17-035252-0

E-Book-Formate:

pdf: ISBN 978-3-17-035253-7

epub: ISBN 978-3-17-035254-4

mobi: ISBN 978-3-17-035255-1

Für den Inhalt abgedruckter oder verlinkter Websites ist ausschließlich der jeweilige Betreiber verantwortlich. Die W. Kohlhammer GmbH hat keinen Einfluss auf die verknüpften Seiten und übernimmt hierfür keinerlei Haftung.

Persönliches Vorwort

»Die Wiege schaukelt über einem Abgrund,
und der platte Menschenverstand sagt uns,
dass unser Leben nur ein kurzer Lichtspalt
zwischen zwei Ewigkeiten des Dunkels ist.«

Nabokov 1999, 19

Als ich am 3. August 1970 als junger Lehrer im Alter von 21 Jahren meinen Weg zu der Schule an der Marcusallee in Bremen ging, da ahnte ich noch nicht, was vor mir lag – beruflich wie privat. Und eigentlich ist dies auch gut so, da es sonst das Hoffen unterbindet und die Schimäre der Planbarkeit des Lebens entstehen lässt.

Heute, nahezu ein halbes Jahrhundert danach, blicke ich nach beruflichen Stationen in Bremen und Hamburg und über 40 Jahren als Professor in Reutlingen/Tübingen, Köln und München zurück und sehe, wie die Sprachheilpädagogik in Deutschland entstand, sich geradezu sprunghaft entwickelte und sich dann in einer langen Phase der Metamorphose immer mehr veränderte. Ist dies zu beklagen? Ja und nein! Ja, weil jahrzehntelang erworbenes Wissen droht, verloren zu gehen. Nein, weil sprachheilpädagogisches Denken heute in einem ganz anderen Kontext des Sprachheilwesens in Deutschland feste Fundamente hat, die sich zum Wohle der betroffenen Menschen auswirken. Nichts bleibt wie es ist. Veränderung ist unser Leben. Und so ist der Blick zurück im Rückspiegel auch gleichzeitig ein Blick nach vorne, da er uns hilft, uns besser zu verstehen und die Zukunft zu meistern.

Im Folgenden sollen zunächst einmal die Wege und Irrwege der Sprachheilpädagogik in Deutschland der letzten 50 Jahre nachvollzogen werden. Da der Verfasser als Wegbegleiter diese Zeit nahezu in vollem Umfang in seinen beruflichen Stationen und als Entscheidungsträger miterlebt hat, werden neben der sachlichen Darstellung von Fakten auch Hintergründe der persönlichen Begeg-

nung mit wichtigen Zeitgenossen aufgezeigt, um das Geschehen unmittelbar und geradezu kurzweilig nachzuvollziehen.

Wenn man jetzt den Blick nicht zurück, sondern nach vorne wendet, dann stellt man sich wenig überraschend die gleiche Frage: »Sprachheilpädagogik, wo bist du?« Hilft nun die Beschäftigung mit der Vergangenheit, um die Gegenwart besser zu verstehen und weitreichender in die Zukunft zu blicken? Zunächst einmal nur bedingt, da man zwar manchmal den Eindruck gewinnt, dass alles schon einmal dagewesen ist, letztlich aber nichts in gleicher Art erneut passiert. Doch indirekt zuweilen schon, da man Hintergründe durchschauen gelernt hat. Und zumindest hat man auch dann, wenn man die ›richtige‹, d. h. subjektiv passende Lösung noch nicht kennt, mitunter einen gewissen Vorteil, aus der Erfahrung die ›richtigen‹, im Sinne von weiterführenden Fragen zu stellen.

Viel Freude beim Lesen!

München, im März 2018
Manfred Grohnfeldt



Manfred Grohnfeldt im Jahr 1968



Manfred Grohnfeldt im Jahr 2018

Inhaltsverzeichnis

Persönliches Vorwort	5
<hr/>	
1 Einleitung	9
<hr/>	
2 Phasen der Entwicklung und Veränderung	11
<hr/>	
2.1 Die Vorgeschichte	11
2.2 Sprachheilschulen über alles (1968–1994)	15
2.3 Konfusion und Diversifikation (1994–2011)	24
2.4 Das Leitbild der Inklusion (ab 2011)	33
3 Das Verhältnis zu anderen Fachdisziplinen und Berufsgruppen: Auswirkungen auf die Identität	45
<hr/>	
3.1 Interdisziplinarität	46
3.2 Unterschiedliche Berufsgruppen im sprachtherapeutischen Handlungsfeld	49
3.3 Internationaler Vergleich	53
4 Zugrundeliegende Menschenbilder und ihre Auswirkungen: Jahrtausende alt und immer wieder neu	57
<hr/>	
4.1 Was versteht man unter einem Menschenbild?	58

4.2	Auswirkungen auf das Selbstverständnis der Sprachheilpädagogik	60
4.3	Unterschiede in der Sprachheilpädagogik und akademischen Sprachtherapie/ Logopädie	61
4.4	Menschenbilder in der Sprachheilpädagogik und Inklusion	63
5	Weichenstellungen und ihre Hintergründe: Ein Blick hinter die Kulissen.	66
5.1	Die Bedeutung der Verbände	67
5.2	Personen und Persönlichkeiten	75
6	... und die neuen Bundesländer? Gewinner und Verlierer	95
7	Der Blick über den Rückspiegel nach vorne: Wer weiß, woher er kommt, der entscheidet bewusster, wohin er geht	104
8	Epilog	116
	Anhang	120
	Kurzbiografie	121
	Lehre und Forschung im Wandel der Zeit	122
	Kommentar zur Publikationsliste	128
	Literatur	130

1 Einleitung

Die Zeit seit der Proklamation der »Eigenständigkeit der Sprachheilpädagogik« im Jahr 1968 auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik e. V. in München bis heute dokumentiert die wechselvolle Geschichte dieser Fachdisziplin mit allen ihren Höhen und Tiefen. Sie lässt sich in unterschiedliche Phasen des Aufstiegs, der Konsolidierung und Konfusion, Diversifikation und Entstehung anderer Fachdisziplinen wie die der Logopädie und akademischen Sprachtherapie mit den dadurch bedingten Schwerpunktverlagerungen in einem sich verändernden System einteilen. Aktuell erleben die Fachdisziplinen mit dem Leitbild der Inklusion ganz neue Anforderungen.

Gleichzeitig zeigt sich, wie eng die Entwicklung der Sprachheilpädagogik – damals wie heute – mit den sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zusammenhängt. Im Zusammenhang damit stehen unterschiedliche Menschenbilder, die einen nachhaltigen, häufig unbewussten Einfluss auf das Selbstverständnis der Fachdisziplinen und der handelnden Personen nehmen. Ebenso von Bedeutung ist das Verhältnis zu anderen Fachdisziplinen und Berufsgruppen, das sich nicht nur im Hinblick auf die theoretische Standortbestimmung auswirkt, sondern auch von praktischem Interesse ist. Ein Vergleich mit der Situation im Ausland zeigt, dass in Deutschland eine Konstellation des Sprachheilwesens entstanden ist, die weltweit einzigartig ist. Zuweilen hilft es, sich mit ›den Augen der Anderen‹ zu sehen, um sich selbst besser verstehen zu können.

Weiterhin wird deutlich, welchen nachhaltigen Einfluss die Verbände sowie bestimmte Personen und Persönlichkeiten hatten, die durch ihr Handeln und weitreichende Entscheidungen geradezu Weichenstellungen der weiteren Entwicklung ausgelöst haben. Dies ist auch heute der Fall. Der passende Zeitgeist, ein günstiges

gesellschaftliches Umfeld und Personen, die die Gunst der Stunde nutzen, müssen für dauerhafte Veränderungen des sprachheilpädagogischen Selbstverständnisses zusammenkommen. In besonderem Maße erkennt man die Bedeutung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an der Situation in den neuen Bundesländern, die heute im Vergleich zu dem einheitlichen System in der ehemaligen DDR in den einzelnen Regionen mit völlig unterschiedlichen Bedingungen konfrontiert sind.

Dies alles erweist sich als übergreifendes Prinzip bei der Weiterentwicklung einer Fachdisziplin. So haben Probleme und Anforderungen der Gegenwart ihre Wurzeln in zuweilen lang zurückliegenden und vergessenen Weichenstellungen in der Vergangenheit. Geschichte wiederholt sich nicht, aber die Beschäftigung mit historischen Themen kann dabei helfen, bestimmte Strukturen zu erkennen, dadurch die aktuelle Situation besser zu verstehen und in der Zukunft mit allen ihren Unwägbarkeiten bewusster handeln zu können. Aktuell gilt dies in besonderem Maße für das Leitbild der Inklusion, durch die die Sprachheilpädagogik vor neue Anforderungen gestellt wird, wobei die Umsetzung an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden ist.

So besteht das übergreifende Ziel des Buches darin,

- ♦ zunächst die letzten 50 Jahre der Geschichte der Sprachheilpädagogik in ihren Stationen, Zusammenhängen und Querverbindungen erlebbar zu machen,
- ♦ die heutige Situation in ihrer historischen Bedingtheit zu verstehen und
- ♦ vor diesem Hintergrund gezielte Möglichkeiten der aktiven Weiterentwicklung aufzuzeigen.

Letztlich gilt es, nicht nur der nachwachsenden Generation Mut für bewusste Entscheidungen zu machen.

2

Phasen der Entwicklung und Veränderung

2.1 Die Vorgeschichte

Die Sprachheilpädagogik in Deutschland kann auf eine über 100-jährige Geschichte zurückblicken. Als Ahnherr gilt *Albert Gutzmann* (1837–1910), ein Berliner Gehörlosenlehrer. Er beschäftigte sich neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit mit dem Stottern und schrieb das damals bahnbrechende Buch »Das Stottern und seine gründliche Beseitigung durch ein methodisch geordnetes und praktisch erprobtes Verfahren« (Gutzmann 1879). Zu der Zeit sank im Internat der Gehörlosenschule in Berlin die Zahl der

gehörlosen und schwerhörigen Kinder, so dass Plätze für sprachbehinderte Kinder frei waren und mit ihnen besetzt wurden – eine Entscheidung von existentieller Bedeutung.

Zuweilen ist es geradezu eine Verquickung von nicht planbaren und unvorhersehbaren Ereignissen, die zu wegweisenden Weichenstellungen führt, wobei ihre langfristige Bedeutung in dem Augenblick noch nicht erkannt wird. Wenn günstige Rahmenbedingungen und das tatkräftige ›Zupacken‹ von Einzelnen zusammenkommen, können weitreichende Konsequenzen entstehen – eine Entscheidungskonstellation, die sich im weiteren Verlauf der Sprachheilpädagogik immer wieder zeigt.

Mit der Aufnahme von sprachbehinderten Kindern war der Weg in eine schulische Sprachheilpädagogik vorgezeichnet. Es folgte 1883 die Einrichtung von Sprachheilkursen, 1901 die erste Sprachheilklasse in Barmen und 1910 die erste Sprachheilschule in Halle (Saale). Langsam, noch sehr verhalten und auf keinen Fall flächendeckend begann sich ein System von Sprachheilschulen in Deutschland auszubreiten.

Neben dieser pädagogischen Richtung waren es Vertreter der Medizin, die sich zu der Zeit mit sprachgestörten Menschen beschäftigten. Eine besondere Bedeutung hatten dabei der Mediziner *Hermann Gutzmann sen.* (1865–1922), der Sohn von *Albert Gutzmann*, sowie der Wiener Spracharzt *Emil Fröschels* (1885–1972). Die anfänglich komplementäre Ergänzung von Medizin und Pädagogik entwickelte sich in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg in der Weimarer Republik zu eigenständigen Linien bei einem zunehmenden Führungsanspruch der Medizin. Natürlich hing dies von dem Auftreten bestimmter Personen ab. Man denke an die klare Positionierung der Medizin im Sinne einer Vormachtstellung durch *Fröschels* gegenüber dem angesehenen Hamburger Sprachheillehrer *Karl Hansen* auf der Tagung »Das sprachkranke Kind« 1929 in Halle (Saale).

Es war auch die Zeit der Verbandsgründungen in Deutschland. Im pädagogischen Bereich erfolgte 1927 die Gründung der »Arbeitsgemeinschaft für Sprachheilpädagogik in Deutschland« (AfS)

durch Hamburger Sprachheillehrer. Durch ihre Initiative wurde 1928 der erste Studiengang für Sprachheilpädagogik an der Universität Hamburg eingeführt. Das war für die Etablierung des Faches Sprachheilpädagogik von wesentlicher Bedeutung. Ein Detail am Rande mag aber die Stellung und das Selbstverständnis verdeutlichen: Vorsitzender des Prüfungsausschusses war ein Spracharzt.

Die Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) war für die Sprachheilpädagogik weniger eine Stagnation, wohl aber eine Isolation vom Ausland. Die »Arbeitsgemeinschaft für Sprachheilpädagogik in Deutschland« (AfS) trat am 6. Juni 1933 in den »Nationalsozialistischen Lehrerbund« (N.S.L.B.) ein. Dies erfolgte auf Beschluss des Vorstandes als aktiver Beitritt und nicht im Sinne einer Auflösung, wie dies lange Zeit behauptet wurde. Weiterhin wurden Sprachheilschulen gegründet, wobei eine vehemente Abgrenzung von der damaligen Hilfsschule erfolgte. Dieses Selbstverständnis reichte bis in die 1990er Jahre, indem nach außen signalisiert wurde, dass in Sprachheilschulen ausschließlich Kinder aufgenommen werden sollten, die »nur« sprachbehindert und nicht hör- oder intelligenzgeschädigt sind. Insgesamt ist zu konstatieren, dass durch die Abkoppelung von der Entwicklung im Ausland nachhaltige Spätfolgen auftraten, die letztlich Grundlage für das heutige, weltweit einzigartige Sprachheilwesen in Deutschland sind.

Nach dem Zweiten Weltkrieg standen die Erfordernisse einer Sicherung des Lebensnotwendigen im Vordergrund. Durch den Zusammenschluss der amerikanischen, britischen und französischen Besatzungszone erfolgte die Gründung der Bundesrepublik Deutschland (BRD) am 23. Mai 1949. Auf die Weiterentwicklung in der BRD soll im Folgenden eingegangen werden. Die Situation in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR), die sich am 7. Oktober aus der sowjetischen Besatzungszone entwickelte, ist bei Becker & Braun (2000) ausführlich dargestellt.

Für die weitere Entwicklung des Sprachheilwesens in der BRD spielte die erneute Gründung der »Arbeitsgemeinschaft für Sprach-